

Maria Backhouse

Ursprüngliche Akkumulation und Ideologie

Impulse von Stuart Hall

Die fortgesetzte ursprüngliche Akkumulation ist zurück in den wissenschaftlichen Debatten, denn sie ist ein hilfreiches Analysekonzept, um die gegenwärtigen gesellschaftlichen Umbrüche und Transformationsprozesse des globalen Kapitalismus zu verstehen (Glassman 2006: 609). Insbesondere im Zusammenhang mit multiplen Krisen des Kapitalismus (Demirović u. a. 2011) können diverse Formen der ursprünglichen Akkumulation – von der Privatisierung öffentlicher Güter über ›Land Grabbing‹ bis hin zu neuen Ausbeutungsverhältnissen – als eine Strategie der Krisenbewältigung interpretiert werden (Kalmring 2013). Denn sie schaffen neue Akkumulationsfelder, indem sie entweder nicht-kapitalistische soziale Verhältnisse kapitalistisch vereinnahmen oder bereits vorhandene kapitalistische Verhältnisse umfassend für eine bessere kapitalistische Mehrwertabschöpfung restrukturieren (ebd.).

Im vorliegenden Artikel möchte ich meine Interpretation der (fortgesetzten) ursprünglichen Akkumulation als flexibles Analysekonzept vorstellen, das auf unterschiedliche Formen und Prozesse der ursprünglichen Akkumulation angewandt werden kann. Dabei werde ich meinen Fokus auf die ideologiekritische Dimension der ursprünglichen Akkumulation setzen und diese auf der Grundlage von Stuart Halls ideologietheoretischen Überlegungen erweitern. Die Weiterentwicklung der ideologischen Dimension der ursprünglichen Akkumulation ist aus meiner Sicht notwendig, um die Herstellung gesellschaftlicher Zustimmung zu Prozessen der ursprünglichen Akkumulation sowie politische Auseinandersetzungen auf der Bedeutungs- und Deutungsebene analysieren zu können. Sie ist auch wichtig, um politisch zu intervenieren. Denn nur auf der Basis einer ideologietheoretischen Fundierung kann beispielsweise gezeigt werden, wie Prozesse der ursprünglichen Akkumulation im Kontext neoliberaler Reformen im Bereich der Bildung, des Umweltschutzes bis zur Landwirtschaft als alternativlos dargestellt und so abgesichert werden können.

Wie zu zeigen sein wird, ist zwar bereits im Kapitel »Die sogenannte ursprüngliche Akkumulation« im ersten Band des *Kapitals* bei Karl

Marx ein ideologiekritischer Aspekt vorhanden. Dieser wird aber weder von ihm an dieser Stelle noch in den gegenwärtigen Debatten um die Aktualität und analytische Anwendbarkeit des Konzepts der ursprünglichen Akkumulation weiter ausgearbeitet und vertieft. Ziel des vorliegenden Artikels ist es, dazu beizutragen, diese Forschungslücke zu schließen, um diesen ideologiekritischen Aspekt für konkrete Analysen besser nutzbar zu machen.

Der Kulturtheoretiker Stuart Hall liefert meines Erachtens in zweierlei Hinsicht wichtige Impulse für diese ideologietheoretische Weiterentwicklung der ursprünglichen Akkumulation:

Erstens bieten seine unorthodoxen, ideologietheoretischen Überlegungen wichtige Anknüpfungspunkte – auch wenn er sich selbst nicht vertieft mit dem Konzept der ursprünglichen Akkumulation beschäftigt hat.

Zweitens entwickelt er generell einen inspirierenden Umgang mit Theorien und Ansätzen, die er sich bezogen auf Gegenwartsprobleme aneignet und zu ›flexiblen Analysekonzepten‹ verknüpft.¹ Dem Vorwurf des Eklektizismus und theoretischer Ungenauigkeit setzt er ein aktivistisches Verständnis von Theoriebildung entgegen. Diese verfolgt demnach keinen Selbstzweck, sondern liefert Instrumentarien, um politisch intervenieren zu können.

Der Artikel ist folgendermaßen aufgebaut: Zunächst fasse ich kurz die hier präferierte Rezeption der *sogenannten ursprünglichen Akkumulation* zusammen. Anschließend arbeite ich ausgehend von Massimo De Angelis' politischer Interpretation der sogenannten ursprünglichen Akkumulation die ideologiekritische Stoßrichtung bei Karl Marx heraus. Dann fasse ich Stuart Halls ideologietheoretische Überlegungen zusammen und fädle diese im nächsten Schritt in ein flexibles Analysekonzept für die Untersuchung unterschiedlicher aktueller Formen der fortgesetzten ursprünglichen Akkumulation ein. Zum Schluss diskutiere ich, warum die Erweiterung des Konzepts einer fortgesetzten ursprünglichen Akkumulation mit Halls ideologietheoretischen Überlegungen innovativ ist und welcher Forschungsbedarf daraus entsteht.

1 Ein Beispiel dafür ist seine Interpretation des gramscianischen Hegemoniekonzepts als flexiblen Analyserahmen. Siehe etwa *Der Thatcherismus und die Theoretiker* (Hall 1989c).

Mit Stuart Hall die sogenannte ursprüngliche Akkumulation weiterdenken

Die fortgesetzte ursprüngliche Akkumulation

Ich knüpfe an Interpretationen an, die das Kapitel »Die sogenannte ursprüngliche Akkumulation« im ersten Band des *Kapitals* (Marx 1962) nicht als die marxische Beschreibung einer abgeschlossenen historischen Phase des Übergangs vom Feudalismus zum Kapitalismus, sondern als Formierungsmoment des Kapitals selbst begreifen, das »der Entstehung und Reproduktion des Kapitalismus inhärent ist« (Alnasseri 2003: 133). Einflussreiche Interpretationen der ursprünglichen Akkumulation als Durchsetzung oder Restrukturierung kapitalistischer Produktions- und Besitzverhältnisse sind etwa das Konzept der Akkumulation durch Enteignung von David Harvey (2005), die der Einhegung (enclosure) öffentlicher Güter (commons) von De Angelis (2001), der Inwertsetzung natürlicher Ressourcen (Görg 2004), der Landnahme bzw. Prekarisierung von Arbeitsverhältnissen von Klaus Dörre (2013), der fortgesetzten ursprünglichen Akkumulation als Ausbeutung des weiblichen Reproduktionssektors (Federici 2012; Werlhof 1991) oder des Werttransfers von den Peripherien des Globalen Südens in die Zentren des Globalen Nordens (Frank 1982; Wallerstein 1986).

Diese Rezeptionslinie der sogenannten ursprünglichen Akkumulation als *fortgesetztes* und nicht als ein vergangenes Moment im Kapitalismus geht auf Rosa Luxemburg (1923) zurück. Der Grundgedanke ist, dass der Kapitalismus auf ein nicht-kapitalistisches Außen zurückgreifen kann, um sich zu reproduzieren. Mit dem nicht-kapitalistischen Außen sind nicht nur unerschlossene geografische Räume gemeint, sondern auch nicht-kapitalistische Verhältnisse und Milieus innerhalb des Kapitalismus, die im Zuge von Landnahmen zu neuen Akkumulationsfeldern restrukturiert werden (Alnasseri 2003; Dörre 2013; Lutz 1984).

Mit der Kategorie des nicht-kapitalistischen Außen kann zum einen untersucht werden, wie sich kapitalistische Produktionsverhältnisse mittels der ursprünglichen Akkumulation auf nicht-kapitalistische Milieus oder soziale Beziehungen (wie z. B. im familiären Pflegebereich) ausdehnen. So wird verstehbar, wie beispielsweise staatliche Förderprogramme für Biodiesel durch die Ausweitung der agrarindustriellen Produktionsweise die landwirtschaftlichen Arbeits- und Besitzverhältnisse für den Weltmarkt restrukturieren (siehe dazu Backhouse 2015). Zum anderen werden so auch Neukombinationen zwischen den kapitalistischen und nicht-kapitalistischen Sektoren

vorstellbar. Letzterer Aspekt wurde von neomarxistischen und dependenztheoretischen Ansätzen starkgemacht (siehe Frank 1982; Meillassoux 1978; Wallerstein 1986). Er ermöglicht, unterschiedliche, komplexe Formen der ursprünglichen Akkumulation in einem globalisierten Kontext zu verstehen. Der gemeinsame Kerngedanke dieser heterogenen Ansätze ist, dass sich der Kapitalismus nicht nur auf proletarisierte, sondern auch auf nicht-proletarisierte oder semi-proletarisierte Arbeit abstützt (Glassman 2006: 613f.). Ausbeuterische Arbeit auf Zuckerrohrfeldern, kleinbäuerliche landwirtschaftliche Subsistenzsektoren und unbezahlte Hausfrauenarbeit sind somit nicht die Überreste einer vorkapitalistischen Zeit, sondern sind genauso modern wie die proletarisierte Lohnarbeit. Denn sie haben eine wichtige Funktion für die erweiterte Reproduktion oder Mehrwertproduktion des Kapitals. Zum Beispiel können Wanderarbeiter_innen unterhalb ihrer Reproduktionskosten bezahlt werden, wenn ihre Kosten für Lebensmittel oder Kinderversorgung auf ihre Subsistenzsektoren abgewälzt werden können (Meillassoux 1978; Werlhof 1991). Aus der Sicht des Kapitals ist das rational, da über diese Kombinationen zwischen kapitalistischen und nicht-kapitalistischen Sektoren ein Werttransfer aus der nicht-marktorientierten Subsistenzproduktion bewirkt wird (Kößler 2013: 165).

Für die Analyse aktueller Prozesse der ursprünglichen Akkumulation gilt es meines Erachtens, beide Aspekte des nicht-kapitalistischen Außen einzubeziehen. Auf diese Weise ist das Analysekonzept weder geografisch noch zeitlich beschränkt und kann flexibel auf alle gesellschaftlichen Bereiche angewendet werden – egal ob oder bis zu welchem Grad sie bereits von kapitalistischen Produktions- und Besitzverhältnissen durchdrungen sind oder nicht. Es ist also nicht auf den Globalen Süden oder Globalen Norden beschränkt (Glassman 2006) und ermöglicht zusätzlich differenzierte Analysen globaler Nord-Süd-Verflechtungen (vgl. Mintz 2007: 83ff.). Außerdem kann die fortgesetzte ursprüngliche Akkumulation in den skizzierten neueren Interpretationen selbst als eine Kritik an klassischen Interpretationen gelesen werden. Darunter fallen Lesarten, die a) die ursprüngliche Akkumulation ausschließlich als eine historische und abgeschlossene Phase auffassen; die b) England als ein Beispiel des einzig möglichen Entwicklungswegs zu modernen kapitalistischen Gesellschaften postulieren; die c) sich nur auf den Proletarisierungsprozess nach westlichem Muster konzentrieren, sowie die, die d) im weißen, männlichen Proletariat der westlichen Industrieländer das revolutionäre Subjekt suchen (Glassman 2006). In der Flexibilität des Analysekonzepts der ursprünglichen Akkumulation gründet somit seine Anschlussfähigkeit

für anti-eurozentrische² und anti-essenzialistische³ Ansätze (ebd.), wie sie unter anderem von Stuart Hall mitgeprägt wurden (siehe Schlussabschnitt) (Hall 1994a).

Die politische Dimension der fortgesetzten ursprünglichen Akkumulation

Doch was ist das Besondere der ursprünglichen Akkumulation? Ist jede Form der Privatisierung oder Ausbeutung Ausdruck einer ursprünglichen Akkumulation? Wie können Prozesse einer ursprünglichen Akkumulation von kapitalistischen oder vorkapitalistischen Formen der Aneignung, Enteignung oder Ausbeutung unterschieden werden?

Um das Konzept analytisch zu schärfen und seinen zeitdiagnostischen Gehalt zu stärken, knüpfe ich an die Marx-Interpretation von De Angelis (2001) an. Demzufolge ist die *Trennung* der Produzent_innen von ihren Produktionsmitteln das entscheidende Moment der sogenannten ursprünglichen Akkumulation. Denn erst mit der Trennung wird das spezifische, kapitalistische Verhältnis hergestellt: die Kapitalbesitzer_innen auf der einen und doppelt freie Arbeiter_innen (persönlich frei und frei von Produktionsmitteln) auf der anderen Seite. Um sich reproduzieren (Nahrung, Kleidung, Unterkunft etc.) zu können, müssen die Arbeiter_innen ihre Arbeitskraft verkaufen (Kößler 2013: 27). Was also die Trennung im Rahmen der ursprünglichen Akkumulation von Trennungsprozessen im normalen Gang der Akkumulation unterscheidet, ist, dass sie kapitalistische Verhältnisse für eine bessere Mehrwerterschöpfung *erstmalig* herstellt oder umfassend restrukturiert.

Die Trennungsprozesse fasse ich in Anschluss an De Angelis' (2001) Fokus auf Klassenkämpfe als umkämpft und kontingent auf. Aus dieser Perspektive ist die fortgesetzte ursprüngliche Akkumulation nicht der Ausdruck eines linear fortschreitenden Prozesses oder einem determinierten Ablauf unterworfen. Vielmehr rücken die Akteure in den Mittelpunkt der Analyse, die den Verlauf von Trennungsprozessen verstärken, verändern oder verhindern können. Dieser Fokus auf die politische Dimension der Trennungsprozesse ermöglicht, Prozesse der

2 Eurozentrische Ansätze setzen europäische Maßstäbe, Entwicklungswege, kulturelle Ausdrucksformen und Denkweisen absolut. Den Eurozentrismus kennzeichnet, dass alles Nicht-Europäische vom Europäischen abwertend abgegrenzt wird (siehe Hall 1994a).

3 Der Essenzialismus geht davon aus, dass allen Dingen und Ausdrucksformen eine bestimmte Wesenheit zugrunde liegt. Der Eurozentrismus geht zum Beispiel davon aus, dass es etwas genuin ›Europäisches‹ gibt. Anti-essenzialistische Ansätze versuchen, diese Ansicht zu dekonstruieren, indem sie nachweisen, dass kulturelle Identitäten gesellschaftlich konstruiert und grundsätzlich dynamisch sind (siehe Hall 1994a).

fortgesetzten ursprünglichen Akkumulation als historisch spezifisch und ergebnisoffen zu begreifen.

Ein weiteres definitorisches Merkmal einer fortgesetzten ursprünglichen Akkumulation ist, dass die Trennungsprozesse nicht durch die Wirkung des reinen Marktes, sondern über extraökonomische Hebel beziehungsweise Methoden wie staatliche Förderprogramme, Gesetzesänderungen oder Gewalt hergestellt werden (Negt/Kluge 1981). Viele Untersuchungen von Prozessen der Akkumulation durch Enteignung setzen die extraökonomischen Hebel der Trennung gleich oder versuchen die Hebel vorab zu definieren.⁴ Ich nehme hier eine andere Position ein: Wenn die fortgesetzte ursprüngliche Akkumulation die erstmalige Herstellung oder umfassende Restrukturierung eines kapitalistischen Verhältnisses kennzeichnet, können die extraökonomischen Hebel oder Methoden nicht abstrakt bestimmt, sondern müssen fallspezifisch untersucht werden. Nicht die Enteignung oder der Landraub sind also Ausdruck einer fortgesetzten ursprünglichen Akkumulation, sondern die Durchsetzung oder radikale Neuordnung kapitalistischer Verhältnisse.

Doch wie können Trennungsprozesse verstanden werden, die scheinbar nicht gesellschaftlich umstritten sind und von einem Großteil der Betroffenen sogar befürwortet werden? Wie können die Legitimierungsstrategien von Landnahmen etwa im Namen des Klimaschutzes oder der ökonomischen Entwicklung in die Analyse einbezogen werden? Vordergründig friedliche Methoden der Trennung erschließen sich nach meiner Auffassung erst, wenn auch die Ideologiefrage gestellt wird. Die fortgesetzte ursprüngliche Akkumulation muss dafür um eine ideologietheoretische Untersuchungsdimension erweitert werden. Diese ist, wie ich nun zeigen werde, bereits im Kapitel »Die sogenannte ursprüngliche Akkumulation« bei Marx angelegt, wird jedoch von diesem nicht weiter ausgeführt.

Die sogenannte ursprüngliche Akkumulation als Ideologiekritik

Die ideologiekritische Stoßrichtung der sogenannten ursprünglichen Akkumulation umfasst bei Marx zwei Aspekte: a) Marx betreibt damit Ideologiekritik an der bürgerlichen Ökonomie und beschreibt darin b)

4 David Harvey setzt in seiner einflussreichen Weiterentwicklung der sogenannten ursprünglichen Akkumulation als »Akkumulation durch Enteignung« seinen Fokus weniger auf die Trennung bzw. Herstellung kapitalistischer Verhältnisse denn auf die Mittel der Trennung wie Privatisierung oder Finanzialisierung. Dadurch kann er aber nicht erklären, worin die Spezifik der ursprünglichen Akkumulation im Vergleich zu Ausbeutungsformen innerhalb kapitalistischer sozialer Verhältnisse besteht. Siehe dazu Harvey (2005) und die Kritik von Kalmring (2013), Nowak (2013) und Backhouse (2015: 43ff.).

gleichzeitig den Disziplinierungs- und Entfremdungsprozess, der dem Prozess der Trennung innewohnt.

Zu a) Laut Stephen Hymer (1971), William Lazonick (1974) und Michael Perelman (1983) ist das Kapitel zur sogenannten ursprünglichen Akkumulation Ausdruck einer radikalen Ideologiekritik an der bürgerlichen Ökonomie und am bürgerlichen Geschichtsverständnis. Dies wird, wie oben erwähnt, bereits in der Überschrift des Kapitels deutlich: Mit dem ›sogenannt‹ distanziert sich Marx explizit von Adam Smiths (1975) Theorie einer ›ursprünglichen‹ Akkumulation als Anhäufung eines Kapitalstocks. Nicht die Anhäufung eines Stocks, der Fleiß Einzelner oder die angeblich natürliche Neigung der Menschen zum Handel, sondern die extraökonomische Herstellung von kapitalistischen Produktionsverhältnissen haben laut Marx zur Herausbildung des Kapitalismus geführt (Kalmring 2013: 84f.). Mit beißender Ironie konfrontiert Marx mit dem ›sogenannt‹ auch die moralische Empörung des entstehenden Bürgertums über besonders grausame Auswüchse der Ausbeutung etwa in den Kolonien oder der Sklaverei. Ideologiekritik heißt hier die Konfrontation der Grundfesten des bürgerlichen Selbstverständnisses (Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit) mit den historischen Beschreibungen und Analysen gewaltsamer Trennungsprozesse. Möglich ist diese ideologiekritische Abgrenzung auf der Grundlage eines anderen Kapitalverständnisses: Für Marx ist der Kapitalismus und die Kapitalakkumulation, wie oben bereits hervorgehoben, weniger ein Ding oder Stock denn ein spezifisches gesellschaftliches Verhältnis.

Zu b) In den Beschreibungen der Disziplinierungsprozesse der Arbeiter durch »Erziehung, Tradition, Gewohnheit« und Gewalt (Marx 1962: 765) wird nicht nur ein neues ökonomisches Abhängigkeitsverhältnis des entstehenden Proletariats vom Kapital, sondern auch die Verinnerlichung von Machtverhältnissen angesprochen. Wie Marx schreibt, würde sich im Fortgang der kapitalistischen Produktion eine Arbeiterklasse entwickeln, »die aus Erziehung, Tradition, Gewohnheit die Anforderungen jener Produktionsweise als selbstverständliche Naturgesetze anerkennt« (ebd.). Die fortgesetzte ursprüngliche Akkumulation durchdringt Körper, Identität, Sprache und Gemeinwesen. Marx beschreibt ausführlich, wie über die ursprüngliche Akkumulation erst die »künftige Arbeitsdisziplin« und die Subjektposition der Arbeiter_innen hergestellt wird (Negt/Kluge 1981: 30f.).

Im Kapitel zur sogenannten ursprünglichen Akkumulation liefert Marx somit Ansatzpunkte für ein komplexes Ideologieverständnis, das über die orthodox-marxistische These einer intendierten Manipulation der breiten Massen durch die herrschenden Klassen oder eines »falschen Bewusstseins« (Lukács 1979) der Arbeiter_innen hinausweist

(Hall 1989c). Allerdings kann mit diesen Ansatzpunkten nicht erklärt werden, wie Prozesse der fortgesetzten ursprünglichen Akkumulation in gegenwärtigen Demokratien ohne direkte Gewaltanwendung oder Verschwörung ›von oben‹ umgesetzt werden. Der Verweis auf den »stummen Zwang der ökonomischen Verhältnisse« (Marx 1962: 765) ist dafür zu eindimensional. Diese Frage nach der Zustimmung der beherrschten Klassen als zentrales Element von Herrschaft wird im marxistischen Theoriefeld nur von Antonio Gramsci in seiner Hegemonietheorie gestellt (Opratko 2012: 30). Wie ich nun herausarbeiten werde, entwickelt Hall in seinen ideologie- und hegemonietheoretischen Auseinandersetzungen mit Gramsci wichtige Ansatzpunkte für die ideologietheoretische Weiterentwicklung der fortgesetzten ursprünglichen Akkumulation.

Hegemonie, Ideologie, Praxis bei Stuart Hall ...

Stuart Hall entwickelt seine ideologietheoretischen Überlegungen im Kontext seiner theoretischen Auseinandersetzung mit Louis Althusser und Antonio Gramsci sowie seiner politischen Interventionen gegen das neoliberale Projekt des Thatcherismus sowie rassistische Ausgrenzungsformen in England.⁵ Seine Impulse für eine ideologietheoretische Weiterentwicklung des Konzepts der fortgesetzten ursprünglichen Akkumulation fasse ich anhand von fünf Punkten – a) bis e) – zusammen:

a) Hall denkt Macht und Herrschaft in erster Linie mit dem gramscianischen Hegemoniekonzept. Unter Hegemonie versteht Hall in Anknüpfung an Antonio Gramsci eine Herrschaftsform, die vordergründig nicht auf Zwang, sondern vor allem auf Zustimmung oder Duldung durch die beherrschten Klassen beruht. Dies bedeutet nicht, dass Hegemonie ohne Zwang und Gewalt auskommt; sie ist genauso wie andere Herrschaftsformen »gepanzert mit Zwang« (Gramsci 1992: 783). Doch ist der Zwang nicht das primäre Mittel, über das Herrschaft aufrechterhalten wird. Die Vorherrschaft einer Klasse ist auf der ökonomischen Ebene allein nicht zu erreichen; sie muss immer auch politisch, ideologisch und kulturell hergestellt werden. Neben dem Staat ist in modernen Demokratien vor allem die Zivilgesellschaft (wie Medien, Bildung, Familie), die untrennbar mit dem Staat verflochten ist, der gesellschaftlich umkämpfte Ort der Hegemonie (Opratko 2012: 40).

Der Vorteil des Hegemoniekonzepts ist für den Kulturtheoretiker Hall, dass die politischen, kulturellen und sprachlichen Dimensionen von Macht und Herrschaft in den analytischen Blick rücken, ohne dass

5 Zu Halls Rassismusanalyse siehe Müller-Uri/Opratko in diesem Band.

die historischen und materiellen Verhältnisse ausgeblendet werden (Hall 1989a). Aus einer hegemonietheoretischen Sicht gibt es dominante Ideologien, die gesellschaftlich produziert und reproduziert werden und sich über längere Zeiträume stabil halten können. Entscheidend ist für Hall der Gedanke, dass Hegemonie niemals vollständig hergestellt wird, sondern ein Feld gesellschaftlicher Auseinandersetzungen ist (ebd.). Auch dominante Ideologien sind aus dieser Perspektive umkämpft und dementsprechend grundsätzlich dynamisch und endlich.

b) Ideologie setzt Hall explizit *nicht* mit dem sogenannten falschen Bewusstsein gleich, vielmehr verwendet er den Begriff neutral im Sinne von »Weltanschauungen« (79) oder von »Bilder[n], Konzepte[n] und Prämissen [...], durch die wir bestimmte Aspekte des gesellschaftlichen Lebens darstellen, interpretieren, verstehen und ihnen einen Sinn geben« (1989d: 151). Da er einem angeblich falschen Bewusstsein kein »richtiges« gegenüberstellt, bedeutet dies, dass es für ihn auch kein ideologiefreies Denken gibt. Mit diesem neutralen Ideologieverständnis grenzt er sich dreifach vom orthodoxen Marxismus ab: *Erstens* lehnt er den strengen ökonomischen Determinismus ab, der alle gesellschaftlichen Bereiche (wie Ideologie, Kultur, Politik) entweder aus einer ökonomischen Basis ableitet oder diese auf jene reduziert. *Zweitens* geht Hall anders als der orthodoxe Marxismus nicht von homogenen Klassen aus, deren Interessen und Meinungen auf ihre ökonomischen Positionen zurückgeführt werden können (d. h. einem Klassenreduktionismus) und von einer intellektuellen Außenperspektive für richtig oder falsch befunden werden können. *Drittens* lehnt Hall auch ein anderes klassisches Verständnis von Ideologie ab, das sich etwa in der *Deutschen Ideologie* von Marx und Engels findet: Der marxsche Satz, dass die Gedanken der herrschenden Klasse in jeder Epoche die herrschenden Gedanken seien, da die Klasse, welche die herrschende materielle Macht der Gesellschaft habe, zugleich ihre herrschende geistige Macht sei (Marx/Engels 1969: 46), erscheint ihm nicht plausibel. Ideologien sind für Hall kein Ausdruck einer Verschwörung oder Manipulation von oben. Dennoch ist er der Meinung, dass sie nicht losgelöst von den gesellschaftlichen, asymmetrischen Klassen- und Machtverhältnissen begriffen werden können - schließlich bestünde »ein Gefälle in der gesellschaftlichen Verteilung von Wissen« (Hall 1989c: 186). Dieses sei u. a. aus der Klassenverankerung der Institutionen wie Schule oder Medien zu erklären, die zur Wissensproduktion und Wissensverteilung beitragen. Welche politischen Ideen oder Weltanschauungen sich durchsetzen und den Horizont dessen bestimmen, was quer durch die Gesellschaft als selbstverständlich oder »wahr« hingenommen wird, erklärt er hegemonietheoretisch mit einer »Dominanz im Bereich des Symbolischen« (187).

c) Das Feld, auf dem ideologisch um Hegemonie gerungen wird, ist der sogenannte Alltagsverstand bzw. das Alltagsbewusstsein (1989a). Dabei handelt es sich bei Gramsci um ein Konglomerat aus moralischen Werten, kulturellen Anschauungen und konkreten Erfahrungen, das widersprüchlich ist und bleibt (Becker u. a. 2013: 111ff.). Hegemonie kann nur erreicht werden, wenn es der herrschenden Klasse gelingt, überzeugend am Alltagsverstand der beherrschten Klassen anzuknüpfen. Wie in den nächsten beiden Punkten deutlich wird, ist für Hall der Gedanke wichtig, dass der Alltagsverstand aufgrund seines eklektischen Charakters und seiner Widersprüchlichkeit nie vollständig vereinnahmt oder manipuliert werden kann. Daher kann er ebenso Ort oder Ausgangspunkt subversiven Denkens und Handelns sein (Hall 1989b: 80ff.).

d) Doch wie werden Ideologien produziert, infrage gestellt und verändert? Um die alltägliche Ideologieproduktion analysieren zu können, eignet sich Hall Begrifflichkeiten von Louis Althusser und Michel Foucault an. Von Althusser übernimmt er, dass Ideologien gleichzeitig mit bestimmten Praxen verbunden sind, über die sie – von einflussreichen Institutionen wie den Medien oder der Schule sowie Alltagspraktiken – entwickelt, produziert und reproduziert werden (1989d: 153). Von Foucault übernimmt Hall diskursanalytische Aspekte, um besser zu verstehen, »wie Ideologien arbeiten«, wie sie ihre eigenen Wissensobjekte und Subjekte »formulieren« und welcher Eigenlogik sie unterliegen (1989c: 197). Ideologien produzieren demzufolge Subjektpositionen, von denen aus die Welt einen Sinn ergibt (1994a: 151). In Anschluss an Foucault kann laut Hall untersucht werden, wie Wahrheiten produziert und welche Sichtweisen oder Wissensformen in Abgrenzung dazu als falsch ausgeklammert werden. Foucaults Begriff der diskursiven Praxis als machtvolle Bedeutungsproduktion ermöglicht ihm außerdem ein erweitertes Verständnis von Macht (150): Neben der vertikalen Macht als Herrschaftsausübung rückt so auch die horizontale Produktivität einer diffusen Mikromacht in den analytischen Blick. Diese wird von keinem Machtzentrum ausgeübt, sondern durchdringt etwa in Form von Alltagspraktiken alle gesellschaftlichen Bereiche von den Denkweisen bis zu den Körpern.⁶ Foucaults Beschreibungen von Disziplinierungs- und Selbstoptimierungsprozessen (siehe Foucault 1977) lesen sich wie ein Echo der marxischen Beschreibung der jahrhundertelangen Disziplinierungsprozesse, an deren Ende erst die Arbeiter_innenschaft entsteht (siehe oben).

So sehr Hall auf Althusser und Foucault aufbaut, so deutlich sind auch die Unterschiede. Anders als bei Althusser tragen Ideologien und ideologische Apparate nicht funktionalistisch gedacht zur Reproduktion

6 Zur Rezeption von Foucault in den Cultural Studies siehe Stäheli (2004).

der Gesellschaft bei, sondern können auch subversiv sein und sind umkämpft. Anders als Foucault denkt Hall die gesellschaftlichen Praktiken und Auseinandersetzungen um die Deutungshoheit dezidiert in gramscianischen Begriffen wie Hegemonie, Klassen und Kräfteverhältnissen. Hegemonie im gramscianischen Sinne ist ein »Modus der Machtausübung unter kapitalistischen Bedingungen« (Opratko 2012: 189).

e) Für die konkrete Analyse der ideologischen Dimension der fortgesetzten ursprünglichen Akkumulation ist Halls Konzept der Artikulation hilfreich, das er in Auseinandersetzung mit Ernesto Laclau, Louis Althusser und Michel Foucault im Rahmen seiner Medienanalysen entwickelt hat (Hall 1994b).⁷ Artikulation weist laut Hall zwei Bedeutungsebenen auf: Zum einen steht sie für die alltagssprachlich geläufige Bedeutung ›ausdrücken‹, ›Sprache formen‹. Zum anderen wird eine Verknüpfungsform beschrieben, die eine temporäre, kontingente Einheit zwischen verschiedenen (diskursiven, ideologischen, praktischen) Elementen bilden kann, aber nicht muss (2000a: 65). Artikulation ist für Hall in dieser Bedeutung ein nützliches Analysetool, um Ideologien als eine »Artikulation verschiedener Elemente zu einem bestimmten Satz oder einer bestimmten Kette von Bedeutung« untersuchen zu können (1989d: 151). Gleichzeitig hat der Artikulationsbegriff erkenntnistheoretische und politische Implikationen: Auch wenn es kein ideologiefreies Denken gibt, können dominierende Ideologien kritisiert und verschoben werden. Ein Handlungsspielraum sowohl für die Durchsetzung herrschender Ideologien wie dem Neoliberalismus als auch für subversive, utopische Gegenentwürfe wie solidarisches Wirtschaften wird in Anschluss an Hall nachvollziehbar, weil die divergierenden Elemente einer vorübergehenden diskursiven Einheit – wenn auch nicht willkürlich – herausgelöst und umgedeutet bzw. in Halls Worten »reartikuliert« werden können (2000a: 65). Subversive Denk- und Handlungsmöglichkeiten sind denkbar, weil Subjekte nicht nur von machtvollen Diskursen platziert werden, sondern sich als Individuen auch selbst konstituieren und positionieren (ebd.). Akteure versteht Hall somit nicht voluntaristisch losgelöst von sozialen Verhältnissen. Sie sind seines Erachtens aber auch nicht durch diese determiniert und haben durchaus die Möglichkeit, politische Zusammenhänge zu verstehen, kritisch zu hinterfragen und zu intervenieren: »Eine Möglichkeit des ideologischen Kampfes und der Transformation von Ideologien besteht darin, die einzelnen Elemente anders zu artikulieren und dabei eine andere Bedeutung zu produzieren« (1989d: 151).

7 Zu Halls Artikulationskonzept siehe den Aufsatz von Yvonne Franke in diesem Band.

... und das flexible Analysekonzept der fortgesetzten ursprünglichen Akkumulation

Stuart Halls ideologietheoretische Überlegungen sind hilfreich für die Untersuchung aktueller Formen einer fortgesetzten ursprünglichen Akkumulation. Denn daran anschließend wird der analytische Fokus nicht nur auf Trennungsprozesse und die Herstellung neuer kapitalistischer Verhältnisse gesetzt, sondern auch auf die damit verwobenen Legitimierungsstrategien, Alltagspraktiken, Subjektpositionen und gesellschaftlichen Auseinandersetzungen um Deutungshoheit. Dies ermöglicht gleichzeitig ein tieferes Verständnis von gegenwärtigen gesellschaftlichen Umbrüchen, Auseinandersetzungen und von politischen Interventionsfeldern. Für die empirische Analyse von Prozessen, die auf die sogenannte ursprüngliche Akkumulation hindeuten, habe ich aufbauend auf die bisherigen Überlegungen in Anschluss an Marx, De Angelis und Hall ein flexibles Analysekonzept entwickelt (vgl. Backhouse 2015, 2016). Es umfasst drei miteinander verflochtene Untersuchungsdimensionen des Trennungsprozesses: die materielle, politische und ideologische Untersuchungsdimension.

a) Mit der *materiellen* Dimension wird die erstmalige Herstellung oder die tiefgreifende Restrukturierung kapitalistischer Verhältnisse untersucht. Zunächst muss am konkreten Fall nachgewiesen werden, dass ein Trennungsprozess im Sinne einer fortgesetzten ursprünglichen Akkumulation stattfindet. Damit verbunden stellen sich folgende Forschungsfragen: Inwieweit findet ein erstmaliger Trennungsprozess statt? Werden nicht-kapitalistische Verhältnisse kapitalistisch eingenommen oder neu mit kapitalistischen kombiniert? Oder werden kapitalistische Verhältnisse auf eine neue Weise tiefgreifend restrukturiert? Inwiefern findet eine Mehrwertabschöpfung statt? Welche extraökonomischen Mittel (etwa Gewalt, Gesetze oder staatliche Programme) werden für den Trennungsprozess eingesetzt?

b) Mit der *politischen* Dimension wird der analytische Fokus auf Akteure, Klassenverhältnisse und Auseinandersetzungen um die Trennungsprozesse gesetzt. Damit verbunden ist zu untersuchen: Welche Kräfte stehen hinter den Trennungsprozessen? Wer profitiert davon? Wer positioniert sich wie dazu? Welche (Klassen-)Bündnisse werden geschlossen? Inwiefern finden gesellschaftliche Auseinandersetzungen statt? Welche politischen Artikulationsräume entstehen oder verschwinden für wen? Welche Widerspruchs- oder Widerstandsformen gibt es? Von wem gehen sie aus?

c) Mit der *ideologischen* Dimension werden Legitimierungsstrategien, Praktiken und Subjektpositionen im Trennungsprozess untersucht. Dies erfordert eine genaue Analyse der Artikulation unterschiedlicher

Bedeutungselemente zu einflussreichen Ideologien: Wie werden Trennungsprozesse als notwendig oder alternativlos legitimiert? Mit welchen mächtigen Ideologien zu Entwicklung und Fortschritt wird beispielsweise die Privatisierung öffentlicher Güter artikuliert? Was wird innerhalb der Argumentationsketten dominierender Ideologien als ›wahr‹, was als ›falsch‹ konstruiert? Wer (etwa gesellschaftliche Institutionen oder Think Tanks) produziert oder reproduziert diese Sichtweise? Wie durchdringen diese Sichtweisen den Alltagsverstand? Wie werden sie durch alltägliche Mikropraktiken (re-)produziert? Welche Subjektpositionen entstehen? Welche Widersprüche sind in den Argumentationsketten enthalten? Wie werden sie unterwandert?

Die drei Untersuchungsdimensionen hängen untrennbar miteinander zusammen und sollten weder isoliert betrachtet noch deterministisch voneinander abgeleitet werden. Wichtig für die empirische Anwendung ist im Anschluss an Halls »radikalen Kontextualismus« (Winter 2009: 208), dass der historische gesellschaftliche Kontext in die Analyse einbezogen wird. Nur so wird vermieden, dass spezifische historische Ereignisse verallgemeinert oder heterogene Entwicklungen in starre Entwicklungsschemata gepresst werden.

Schlussdiskussion und Ausblick

In diesem Artikel habe ich ein flexibles Analysekonzept zur Untersuchung von Prozessen der fortgesetzten ursprünglichen Akkumulation im Kontext der multiplen Krisenkonstellationen des gegenwärtigen Kapitalismus skizziert. Der Vorteil dieses Analysekonzepts ist, dass es auf sämtliche gesellschaftliche Bereiche – von der Inwertsetzung der Natur bis zur Prekarisierung von Arbeit – angewendet werden kann, wenn es den jeweiligen Bereichen entsprechend adaptiert wird.⁸ Denkbar ist dieses flexible Analysemodell, weil darin drei Aspekte aus der Rezeptionsdebatte der ursprünglichen Akkumulation miteinander verknüpft werden: a) der Aspekt der Trennung der Produzent_innen von ihren Produktionsmitteln, die b) politisch umkämpft ist, sowie c) die in der ursprünglichen Akkumulation enthaltene Ideologietheorie.

Meines Erachtens ist gerade die ›Neutralität‹ des Ideologiebegriffs von Hall in Rückgriff auf Gramsci und Foucault hilfreich, um zu verstehen, ›wie‹ herrschende Ideen sowie spezifische Subjektpositionen produ-

8 Zur Adaptation der fortgesetzten ursprünglichen Akkumulation im Analysekonzept der Grünen Landnahme (Green Grabbing), mit dem Landnahmen im Agrarbereich im Kontext von Klima- und Umweltschutzmaßnahmen analysiert werden können, siehe Backhouse (2015).

ziert, reproduziert und unterwandert werden. Auch wenn kritische Intellektuelle aus dieser Perspektive keine ›wahre‹ Außenperspektive zu den gesellschaftlichen Verhältnissen einnehmen können, ist mit dem Artikulationskonzept dennoch Gesellschaftskritik und gesellschaftliche Veränderung denkbar, wie oben gezeigt wurde.

Außerdem schafft diese neutrale Interpretation von Ideologie Anknüpfungspunkte für anti-essenzialistische und anti-eurozentrische Ansätze, wie sie sich in den letzten drei Dekaden insbesondere in den feministischen⁹, postkolonialen¹⁰ und antirassistischen¹¹ Debattenfeldern in Auseinandersetzung mit Dekonstruktion und Poststrukturalismus herausgebildet haben und von Hall mitgeprägt wurden.

Die Debatte um die Weiterentwicklung der fortgesetzten ursprünglichen Akkumulation würde in dreifacher Weise von einer stärkeren Verknüpfung dieser beiden Perspektiven profitieren, was wiederum mit weiterem Forschungsbedarf verbunden ist:

Erstens ermöglicht das hier vorgestellte Ideologieverständnis die Einbindung feministischer und antirassistischer Perspektiven auf die gesellschaftliche Konstruktion und (Re-)Produktion unterschiedlicher Differenzlinien, die quer zu Klassenverhältnissen liegen. In der Untersuchung von aktuellen Prozessen einer fortgesetzten ursprünglichen Akkumulation kann im Anschluss daran genauer herausarbeitet werden, inwiefern Trennungsprozesse entlang geschlechtlicher, rassistischer oder anderer Differenzlinien unterschiedlich verlaufen und verschiedene Produktionsweisen neu miteinander kombiniert werden. Der Fokus auf Trennungsprozesse setzt allerdings voraus, dass die Frage nach Klassen und Klassenkämpfen weiterhin gestellt und nicht in ›Klassismusanalysen¹² aufgelöst wird.

9 Zu Halls Auseinandersetzung mit dem Feminismus siehe den Aufsatz von Teresa Orozco Martínez und Martha Zapata Galindo in diesem Band.

10 Die *Postcolonial Studies* sind ein heterogenes Debattenfeld, das stark vom Poststrukturalismus und der Dekonstruktion beeinflusst ist. Mit ›post‹ wird sich nicht in einem zeitlich linearen ›danach‹ auf die historische koloniale Herrschaftsform und ihre Kontinuitäten bezogen. Vielmehr stehen die im diskursiven Feld rekonfigurierten kolonialen Beziehungen im Mittelpunkt des Interesses (Hall 2002: 236). Die postkolonialen Ansätze haben zum Ziel, die Verflechtungsgeschichten der kolonialen Zentren mit den kolonisierten Peripherien, die postkolonialen diskursiven Macht-Wissens-Strukturen und das keineswegs machtneutrale westliche Wissenschaftselbstverständnis offenzulegen und zu dezentrieren (siehe 1994a; Gutiérrez Rodríguez u. a. 2010; Boatca 2015).

11 Zum Debattenbeitrag von Stuart Hall zu Rassismusanalysen siehe den Beitrag von Müller-Uri/Opratko im vorliegenden Sammelband.

12 Der Begriff Klassismus (classism) wurde erstmals in US-amerikanischen Debatten um Rassismus und Sexismus eingebracht und fokussiert auf die diskursive und kulturelle Diskriminierung aufgrund von klassenspezifischen Merkmalen oder Armut.

Zweitens kann mit der Einbeziehung der postkolonialen Perspektive in die Analysen von Prozessen der ursprünglichen Akkumulation die von Jim Glassman (2006: 610) hervorgehobene anti-essenzialistische und anti-eurozentrische Stoßrichtung der neo-marxistischen Interpretationen aus den 1970er Jahren vertieft werden. Denn mit dem postkolonialen Fokus auf den Zusammenhang von Wissensproduktion und Machtverhältnissen kann in einem globalen Zusammenhang gezeigt werden, ›wie‹ etwa eurozentrische Entwicklungs- und Fortschrittsvorstellungen mit spezifischen Diskursen, Subjektpositionen und Praktiken artikuliert und auf unterschiedlichen Ebenen (re-)produziert werden (siehe Ziai 2007). Ein weiterer Verdienst der ›Postcolonial Studies‹ ist, in unzähligen Studien verdeutlicht zu haben, wie verflochten und umkämpft die Geschichten und das Selbstverständnis des Westens mit denen des Globalen Südens sind (siehe Conrad/Randeria 2002). Dies ermöglicht einen historisch-informierten Untersuchungsfokus auf Verflechtungszusammenhänge und Wechselbeziehungen im Kontext gegenwärtiger Prozesse einer fortgesetzten ursprünglichen Akkumulation im globalen Maßstab.

Drittens können umgekehrt die Beschreibungen der Verflechtungsgeschichten zwischen dem Globalen Süden und dem Globalen Norden oder der eurozentrischen, asymmetrischen Wissensproduktion über den sogenannten »Rest der Welt« (Hall 1994a) über das Konzept der ursprünglichen Akkumulation polit-ökonomisch fundiert werden. Eine vielfach zu Recht vorgebrachte Kritik an den genannten post-Ansätzen ist, dass sie in ihrer berechtigten Abgrenzung zum marxistischen Ökonomismus¹³ zu einem großen Teil in einen Kulturalismus¹⁴ verfallen (Ahmad 2003). Die Dekonstruktion von Universalien bleibt jedoch folgenlos, wenn nur die Frage nach dem ›Wie‹ der Konstruktion und Reproduktion von Macht-Wissen-Konstellationen gestellt wird und dabei die Analyse nach dem ›Warum‹ der polit-ökonomischen Zusammenhänge und Klassenkonstellationen ausklammert wird. Auch wenn das Ökonomische die anderen gesellschaftlichen Sphären nicht determiniert, steckt es in Anschluss an Hall dennoch das Feld ab, auf dem um gesellschaftliche Hegemonie gerungen wird (Hall 2004: 31ff.). Stuart Hall hat in zahlreichen Aufsätzen Impulse gegeben, wie jenseits vom Ökonomismus und Kulturalismus in ›Hörweite von Marx‹ eine eingreifende Theoriebildung betrieben werden kann. Daraus ergibt sich, wie nun deutlich wurde, noch viel Forschungsbedarf.

13 Der Ökonomismus reduziert alle gesellschaftlichen Instanzen auf die ökonomische Basis.

14 Der Kulturalismus beschränkt sich auf sprachliche und kulturelle Aspekte und lässt ökonomische Verhältnisse außer Acht.

Literaturangaben

- Ahmad, Aijaz (2003): *The Politics of Literary Postcoloniality*; in: Padmini Mongia (Hg.): *Contemporary Postcolonial Theory. A reader*. London: 276–293.
- Alnasser, Sabah (2003): *Ursprüngliche Akkumulation, Artikulation und Regulation. Aspekte einer globalen Theorie der Regulation*; in: Ulrich Brand, Werner Raza (Hg.): *Fit für den Postfordismus? Theoretisch-politische Perspektiven des Regulationsansatzes*. Münster: 131–157.
- Backhouse, Maria (2015): *Grüne Landnahme. Palmölexpansion und Landkonflikte in Amazonien*. Münster.
- Backhouse (2016): *The Discursive Dimension of Green Grabbing: Palm Oil Plantations as Climate Protection Strategy in Brazil*. In: *Pléyade*. Nr. 18: 131–157.
- Becker, Florian, Mario Candeias, Janek Niggemann, Anne Steckner (Hg.) (2013): *Gramsci lesen. Einstiege in die Gefängnishefte*. Hamburg.
- Boatca, Manuela (2015): *Global Inequalities Beyond Occidentalism*. Farnham.
- Conrad, Sebastian, Shalini Randeria (Hg.) (2002): *Jenseits des Eurozentrismus. Postkoloniale Perspektiven in der Geschichts- und Kulturwissenschaften*. Frankfurt/M.
- De Angelis, Massimo (2001): *Marx and Primitive Accumulation. The continuous character of capital's »enclosures«*; in: *The Commoner. A web journal for other values*. Nr. 2: *Enclosures. The mirror image of alternatives*. 1. Jg., H 2; online veröffentlicht: <http://www.commoner.org.uk/02deangelis.pdf> (letzter Zugriff 18.4.2017)
- Demirović, Alex, Julia Dück, Florian Becker, Pauline Bader (Hg.) (2011): *VielfachKrise. Im finanzdominierten Kapitalismus*. Hamburg.
- Dörre, Klaus (2013): *Landnahme. Triebkräfte, Wirkungen und Grenzen kapitalistischer Wachstumsdynamik*; in: Maria Backhouse, Olaf Gerlach, Stefan Kalmring, Andreas Nowak (Hg.): *Die globale Einhegung. Krise, ursprüngliche Akkumulation und Landnahmen im Kapitalismus*. Münster: 110–138.
- Federici, Silvia (2012): *Aufstand aus der Küche. Reproduktionsarbeit im globalen Kapitalismus und die unvollendete feministische Revolution*. Münster.
- Foucault, Michel (1977): *Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses*. Frankfurt/M.
- Frank, André Gunder (1982): *Über die sogenannte ursprüngliche Akkumulation*; in: Dieter Senghaas (Hg.): *Kapitalistische Weltökonomie. Kontroversen über ihren Ursprung und ihre Entwicklungsdynamik*. Frankfurt/M.: 68–102.
- Glassman, Jim (2006): *Primitive Accumulation, Accumulation by Dispossession, Accumulation by »extra-economic« Means*; in: *Progress in Human Geography*. 30. Jg., H 5: 608–625.
- Görg, Christoph (2004): *Inwertsetzung*; in: *Historisch-kritisches Wörterbuch des Marxismus*. Band 6/II: *Imperium bis Justiz*; hg. v. Wolfgang F. Haug. Hamburg: 1501–1506.
- Gramsci, Antonio (1992): *Gefängnishefte*. Band 4; hg. v. Klaus Bochmann, Wolfgang F. Haug. Hamburg.
- Gutiérrez Rodríguez, Encarnación, Manuela Boatcă, Sérgio Costa (Hg.) (2010): *Decolonizing European Sociology. Transdisciplinary approaches*. Farnham u. Burlington.
- Hall, Stuart (1989a): *Antonio Gramscis Erneuerung des Marxismus und ihre Bedeutung*

- für die Erforschung von ›Rasse‹ und Ethnizität; in: ders.: Ideologie, Kultur, Rassismus. Ausgewählte Schriften, Band 1; hg. v. Nora Rätzel. Hamburg: 56–91.
- Hall, Stuart (1989b): Das ›Politische‹ und das ›Ökonomische‹ in der Marxschen Klassentheorie; in: ders.: Ideologie, Kultur, Rassismus. Ausgewählte Schriften, Band 1; hg. v. Nora Rätzel. Hamburg: 11–55.
- Hall, Stuart (1989c): Der Thatcherismus und die Theoretiker; in: ders.: Ideologie, Kultur, Rassismus. Ausgewählte Schriften, Band 1; hg. v. Nora Rätzel. Hamburg: 172–206.
- Hall, Stuart (1989d): Die Konstruktion von ›Rasse‹ in den Medien; in: ders.: Ideologie, Kultur, Rassismus. Ausgewählte Schriften, Band 1; hg. v. Nora Rätzel. Hamburg: 150–171.
- Hall, Stuart (1994a): Der Westen und der Rest. Diskurs und Macht; in: ders.: Rassismus und kulturelle Identität. Ausgewählte Schriften, Band 2; hg. v. Ulrich Mehlum, Dorothee Bohle, Joachim Gutsche, Matthias Oberg, Dominik Schrage. Hamburg: 137–179.
- Hall, Stuart (1994b): ›Rasse‹, Artikulation und Gesellschaft mit struktureller Dominante; in: ders.: Rassismus und kulturelle Identität. Ausgewählte Schriften, Band 2; hg. v. Ulrich Mehlum, Dorothee Bohle, Joachim Gutsche, Matthias Oberg, Dominik Schrage. Hamburg: 89–136.
- Hall, Stuart (2000a): Postmoderne und Artikulation; in: ders.: Cultural Studies. Ein politisches Theorieprojekt. Ausgewählte Schriften, Band 3; hg. v. Nora Rätzel. Hamburg: 52–77.
- Hall, Stuart (2002): Wann gab es das Postkoloniale? Denken an der Grenze; in: S. Conrad, S. Randeria (Hg.): Jenseits des Eurozentrismus. Postkoloniale Perspektiven in den Geschichts- und Kulturwissenschaften. Frankfurt/M.: 219–246.
- Hall, Stuart (2004): Ideologie und Ökonomie. Marxismus ohne Gewähr; in: ders.: Ideologie, Identität, Repräsentation. Ausgewählte Schriften, Band 4; hg. v. Juha Koivisto, Andreas Merkmens. Hamburg: 8–33.
- Harvey, David (2005): Der neue Imperialismus. Hamburg.
- Hymer, Stephen (1971): Robinson Crusoe and the Secret of Primitive Accumulation; in: Monthly Review. 23. Jg., H 4: 11–36.
- Kalmring, Stefan (2013): Die Krise als Labor gesellschaftlicher Entwicklung. Fortgesetzte ursprüngliche Akkumulation und die große Krise der Kapitalakkumulation; in: Maria Backhouse, Olaf Gerlach, Stefan Kalmring, Andreas Nowak (Hg.): Die globale Einhegung. Krise, ursprüngliche Akkumulation und Landnahmen im Kapitalismus. Münster: 70–109.
- Kößler, Reinhart (2013): Prozesse der Trennung. Gewalt im Ursprung und fortgesetztes Prozessieren des Kapitals; in: Maria Backhouse, Olaf Gerlach, Stefan Kalmring, Andreas Nowak (Hg.): Die globale Einhegung. Krise, ursprüngliche Akkumulation und Landnahmen im Kapitalismus. Münster: 20–39.
- Lazonick, William (1974): Karl Marx and Enclosures in England; in: Review of Radical Political Economics. 6 Jg., H 1: 1–59.
- Lukács, Georg (1979): Geschichte und Klassenbewußtsein. Darmstadt.
- Lutz, Burkart (1984): Der kurze Traum immerwährender Prosperität. Eine Neuinterpretation der industriell-kapitalistischen Entwicklung im Europa des 20. Jahrhunderts. Frankfurt/M. u. New York.

- Luxemburg, Rosa (1923): *Die Akkumulation des Kapitals. Ein Beitrag zur ökonomischen Erklärung des Imperialismus*. Berlin.
- Marx, Karl (1962/1864): Die sogenannte ursprüngliche Akkumulation; in: ders., Friedrich Engels: *Werke*. Band 23. Berlin/DDR: 741–791.
- Marx, Karl, Friedrich Engels (1969/1846): Feuerbach. Gegensatz von materialistischer und idealistischer Anschauung; in: dies.: *Werke*. Band 3. Berlin/DDR: 17–77.
- Meillassoux, Claude (1978): *Die wilden Früchte der Frau. Über häusliche Produktion und kapitalistische Wirtschaft*. Frankfurt/M.
- Mintz, Sidney Wilfred (2007): *Die süße Macht. Kulturgeschichte des Zuckers*. Frankfurt/M.
- Negt, Oskar, Alexander Kluge (1981): *Geschichte und Eigensinn. Geschichtliche Organisation der Arbeitsvermögen – Deutschland als Produktionsöffentlichkeit – Gewalt des Zusammenhangs*. Frankfurt/M.
- Nowak, Andreas (2013): Es grünt so grün. Green Grabbing und Akkumulation durch Enteignung; in: Maria Backhouse, Olaf Gerlach, Stefan Kalmring, Andrea Nowak (Hg.): *Die globale Einhegung. Krise, ursprüngliche Akkumulation und Landnahmen im Kapitalismus*. Münster: 245–260.
- Opratto, Benjamin (2012): *Hegemonie. Politische Theorie nach Antonio Gramsci*. Münster.
- Perelman, Michael (1983): *Classical Political Economy and Primitive Accumulation. The case of Smith and Stuart*; in: *History of Political Economy*. 15. Jg., H 3: 451–494.
- Perelman, Michael (2000): *The Invention of Capitalism. Classical political economy and the secret history of primitive accumulation*. Durham.
- Smith, Adam (1975): *Eine Untersuchung über das Wesen und die Ursachen des Reichtums der Nationen*. Berlin.
- Stäheli, Urs (2004): Subversive Praktiken? Cultural Studies und die ›Macht‹ der Globalisierung; in: Karl H. Hörning, Julia Reuter (Hg.): *Doing Culture. Neue Positionen zum Verhältnis von Kultur und sozialer Praxis*. Bielefeld: 154–166.
- Wallerstein, Immanuel (1986): *Das moderne Weltsystem*. Frankfurt/M.
- Werlhof, Claudia von (1991): *Was haben die Hühner mit dem Dollar zu tun? Frauen und Ökonomie*. München.
- Winter, Rainer (2009): *Cultural Studies*; in: Uwe Flick, Ernst von Kardorff, Ines Steinke (Hg.): *Qualitative Forschung. Ein Handbuch*. Reinbeck: 204–213.
- Ziai, Aram (Hg.) (2007): *Exploring Post-Development. Theory and practice, problems and perspectives*. London u. New York.